

Kann man rechtsradikale Jugendliche verstehen?

Februar 1999: Im brandenburgischen Guben jagen jugendliche Rechte einen nordafrikanischen Asylbewerber zu Tode.

Himmelfahrtstag 1999: In Rostock ziehen am sogenannten »Vatertag« rechtsradikale Jugendliche marodierend durch die Stadt. Die Bilanz: Mehr als ein Dutzend Verletzte, davon drei Schwerstverletzte.

25. Januar 2000: Die Jugendkammer der Landgerichts Lüneburg verurteilt zwei Angeklagte, die im August 1999 in Eschede (Niedersachsen) gewaltsam in die Wohnung eines 44jährigen Mannes eingedrungen waren und ihn durch Tritte mit Springstiefeln, Schläge und Stiche tödlich verletzt hatten. Die einzige »Schuld« des Getöteten: Er hatte sich zuvor kritisch über die Ausländerfeindlichkeit eines der Täter geäußert.

Drei besonders herausragende Vorkommnisse von Fremdenfeindlichkeit in jüngerer Zeit, aber eben keine Einzelfälle. Die Kette der Vorfälle reißt nicht ab: Hoyerswerda, Rostock-Lichtenhagen, Solingen, Mölln und Hünxe sind überall. Die Schulen müssen lernen, mit rechtsradikalen Jugendlichen umzugehen. Kann die Religionspädagogik hier einen Beitrag leisten?

1 Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen

1.1 Die Situation nach der Wiedervereinigung

Wo immer in diesen Jahren über Rechtsextremismus bei Jugendlichen gesprochen wird, entsteht eine Ost-West-Diskussion. Ausländerfeindlichkeit und Gewaltneigung bei Jugendlichen scheinen im Bereich der neuen Bundesländer wesentlich ausgeprägter zu sein. Auffällige Differenzen zeigen sich besonders bei Fragen, in denen es um die Präsenz oder den Ausschluss von Ausländern geht. Der Aussage »Wenn die Arbeitskräfte knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in die Heimat schicken« stimmen in den alten Bundesländern 15%, in den neuen 37% zu.¹ Je fremdenfeindlicher die Befragten in Ost und West antworteten, desto ausgeprägter ist ihr Nationalstolz. Auch die umgekehrte Korrela-

¹ Vgl. C. Kleinert / W. Krüger / W. Willems, Einstellungen junger Deutscher gegenüber ausländischen Mitbürgern und ihre Bedeutung hinsichtlich politischer Orientierungen. Ausgewählte Ergebnisse des DJI-Jugendsurvey 1997. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung »Das Parlament«, Bd 31, 14–27.

tion zeigte sich (Befragte mit einer positiven Einstellung gegenüber Ausländern sind entsprechend weniger stolz darauf, Deutsche zu sein). Insofern gelangen viele empirische Untersuchungen zu dem Schluss, Ausländerfeindlichkeit und nationale Ideologien als Ausdruck ethnozentrischer Orientierungen zu begreifen². Familien, Verbände, Schulen und Politik reagieren oft ratlos. Abgesehen von Überlegungen zu den Interventionsmöglichkeiten von Justiz und Polizei³ plädiert ein Vertreter der Sozialarbeit dafür, die ideologischen Inhalte der Jugendlichen ernst zu nehmen, diese kennenzulernen, sich mit ihnen auseinander zu setzen, damit die Jugendlichen erkennen können, dass ihr Gegenüber weiß, wovon er spricht.⁴ Zugleich fordert er entschieden die Wahrung von Grenzen und die Aufrechterhaltung von Normen: Wo rechtsextreme Einstellungen in Gewalt umschlagen, endet die Kommunikation und kann sich allenfalls nach der Intervention von Polizei und Strafjustiz wieder einstellen.

Die Frage ist: Was kann es heißen, junge Menschen mit rechtsextremen Einstellungen besser zu verstehen? Aus meiner Sicht gehört dazu auch das Bemühen, das implizite Wertesystem dieser Jugendlichen zu begreifen. Auf welchem Wege dies gelingen kann, soll später am Beispiel eines Mitglieds der rechtsextremen Wiking-Jugend gezeigt werden. Über eine solche Rekonstruktion ist es möglich, selbst umso plausiblere Argumentationsschemata zu entwickeln.

1.2 Rechtsradikalismus als Konglomerat von Ungleichheitsvorstellungen und Gewaltstufungen

Zunächst ist der Begriff »Rechtsradikalismus« näher zu operationalisieren. Heitmeyer⁵ definiert Rechtsradikalismus als aus zwei Kernelementen bestehend: a) aus Ideologien der Ungleichheit wie nationalistische Überhöhungen, rassistische Abwertungen und totalitäre Normverständnisse, b) aus verschiedenen Stufen von Gewaltakzeptanz. Im Rahmen einer qualitativen, auf das bessere Verständnis rechtsextremer Jugendlicher zielenden Langzeitstudie greift Möller⁶ diese Differenzierung auf.

2 Vgl. Ch. Hopf / M. Silzer / J.M. Wernich, Ethnozentismus und Sozialisation in der DDR, in: P.E. Kalb / K. Sitte / Ch. Petry, Rechtsextremistische Jugendliche – was tun?, Weinheim 1999, 80ff.

3 Vgl. dazu Breymann K. Petry, Rechtsextremistische Orientierungen von Jugendlichen in den neuen Bundesländern – Interventionsmöglichkeiten der Justiz und Polizei, in: Kalb/Sitte/Petry (Anm. 2), 129ff.

4 So B. Wagner, Zu Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit mit rechtsextrem orientierten jungen Leuten, in: Kalb/ Sitte/Petry (Anm. 2), 122–129.

5 W. Heitmeyer, Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen. Weinheim 1997, 369–413.

6 K. Möller, Rechte Kids – Eine Langzeitstudie, Weinheim 2000.

Für unsere Fragestellung möchte ich folgende allgemeine Ergebnisse herausgreifen: Aus dem Sample der männlichen befragten Jugendlichen hegen ca. 3/4 Ungleichheitsvorstellungen von jeweils sehr unterschiedlicher Stärke gegenüber anderen Gruppierungen von Menschen. Fehlen Ungleichheitsvorstellungen, so werden diese aber nicht durch Gleichheitsvorstellungen ersetzt. Gleichheitsvorstellungen werden bei diesen männlichen Jugendlichen offenbar gar nicht entwickelt. Die Gruppe der Mädchen weist nur zu 2/3 Ungleichheitsvorstellungen auf. Deren Ausprägung ist zudem schwächer als bei den Jungen. Auch tauchen häufiger als bei den Jungen Gleichheits- und Gleichbehandlungsvorstellungen auf – allerdings weniger bezogen auf das Verhältnis zwischen den Ethnien als auf das Verhältnis zwischen den Geschlechtern. Bisweilen finden sich auch Gleichheitsvorstellungen neben Ungleichheitsvorstellungen.

Den Ungleichheitsvorstellungen liegt ein diffuses Unbehagen an der Anwesenheit von Menschen fremder Kulturkreise in Deutschland zugrunde. Die 13–15jährigen äußern dieses in Bezug auf ihre eigene Wohnsituation, sei es in einem städtischen Wohnblock oder in einer dörflichen Struktur. Den drohenden Wandel des öffentlichen Klimas beschreiben sie so: Wegzug deutscher Familien und Geschäftsleute, anwachsende Isolation der verbleibenden Deutschen durch kulturelle Selbstsegregation der Ausländer, sprachliche Verständigungsprobleme, Veränderung des öffentlichen Straßenbildes, mehr lärmende Kinder, Befürchtungen von Anmache durch ausländische Jugendliche, Befürchtungen von Drogenhandel. Hinzu kommen die Berichterstattungen öffentlicher Meinungsträger (Zeitschriften, Fernsehen etc.).

Ich möchte für unsere Fragestellung festhalten, dass Jugendliche offenbar sehr sensibel für Veränderungen ihrer Wohnsituation sind, wenn auch diese dann überinterpretiert werden können. Die nicht gelingende Kommunikation zwischen Zugezogenen anderer Kulturkreise und einheimischen Jugendlichen (und sicher auch zwischen deren jeweiligen Eltern) scheint einem Umschlag in rechtsradikales Gedankengut vorauszugehen. Wo eine Verbindung zwischen Ungleichheitsvorstellungen und Gewalt erfolgt, liegen bei Jungen vornehmlich territoriale Konflikte mit ausländischen Jugendlichen vor. Die sozialen Abgrenzungsmerkmale werden dann entlang ethnischer Kriterien entwickelt, vermischt mit lokalen oder jugendkulturellen Kriterien (z.B. »die türkischen Rapper aus A-Stadt«). Bei richtungsgleich orientierten Mädchen scheint das Argument der räumlichen Bedrängung sekundär zu sein. Stattdessen überwiegen ökonomisch-materielle Argumente und die Befürchtung, belästigt zu werden.

Ausgangspunkt der Kritik⁷ an Heitmeyers Ansatz ist die These, dass der mainstream schulbezogener Gewaltforschung einer zweifach verengten Fragestellung folgt: einem Defizit in der mangelnden Verbindung zur soziostrukturellen Entwicklung sowie der Gefahr einer Entlastungsforschung für die Institution Schule. Favorisiert werden stattdessen parallele Untersuchungen auf der Makro-, Meso- und Mikroebene.

⁷ H. Günter Holtappels u.a., *Forschung über Gewalt an Schulen*, Weinheim und München 1997, 45–62. Kritisch auch K. Hurrelmann / N. Rixus / H. Schirp u.a.: *Gewalt in der Schule. Ursachen – Vorbeugung – Intervention*, Weinheim 1999.

Falls man sich überhaupt der heiklen Frage nach Ausmaßen von Gewalt widmet, dann kann der Maßstab nicht die Gewalt in der Schule sein, sondern die gesamte Gewaltentwicklung im Jugendbereich.

2 Differenzierungen lernen – Beispiel einer Konstrukterhebung eines jugendlichen rechtsradikalen Wertesystem

Auf dem Hintergrund dieser Probleme soll im Folgenden ein methodisches Verfahren zur Exploration subjektiver Wertesysteme auf unsere Fragestellung angewendet werden. Es geschieht dies am Beispiel eines Interviews mit Franz⁸, einem Mitglied der Wiking-Jugend. Meine Hoffnung ist, mit dem Versuch einer empirisch ansetzenden Ethik gezielte Interventionsmöglichkeiten für die kirchliche Arbeit zu finden. Aus einem solchen Interview kann die zugrunde liegende Logik individueller Konstrukte elaboriert werden. Damit wird ein forschungsmäßiger Zugang zu der Frage eröffnet, mit welchen Einstellungen und Werten Jugendliche sich und ihre Umwelt zu konstruieren versuchen.

Als relevante Elemente und Konstrukte zeigten sich bei Franz:

bin ein Deutscher	⇔	Ausländer	→ Ich, Franz
man hört auf mich	⇔	gibt nichts auf mich	→ Wiking-Jugend
passen nicht hierher	⇔	gehören zu uns	→ Aussiedler, Muslime
konsequent	⇔	inkonsequent	→ Vater
finden mich gut	⇔	finden mich nicht gut	→ Wiking-Jugend
kriegserfahren	⇔	kriegsunwissend	→ Lehrmeister
will nur Macht	⇔	trat für Arbeitslose ein	→ Adolf Hitler
ein echter Kerl	⇔	Waschlappen	→ Gregor Strasser ⁹

Im Folgenden sollen die Ergebnisse der Auswertung dargestellt werden. Eine erste Analyse lässt schon deutlich werden, dass Franz die Gruppe der Aussiedler und Muslime ziemlich konträr zu den übrigen von ihm angeführten Personen bewertet. Eine formale Auswertung vermag die

8 Vgl. dazu N. Ammermann, *Subjekt, Logik, Empirie*, Frankfurt a.M. 1997, 67ff. Die Interviews wurden im Rahmen eines Rechtsextremismus-Projektes von Prof. Dr. Mokrosch, FB Ev. Theologie der Universität Osnabrück, durchgeführt (1992–1994).

9 Gregor Strasser wurde am 31. Mai 1892 als Sohn einer katholischen Beamtenfamilie in Geisenfeld (Oberbayern) geboren. Aus dem Ersten Weltkrieg als Oberleutnant heimgekehrt, organisiert er nach der Novemberrevolution einen völkischen Wehrverband, mit dem er schließlich zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) stößt. Gauleiter, Mitglied des Reichstages, »Reichsorganisationsleiter«. Seit 1930 stößt Strasser, der auf einen sozialrevolutionären Kurs drängt, wegen seines antikapitalistischen und russlandfreundlichen Programms auf den immer stärker werdenden Widerstand Hitlers. 1933 legt Strasser alle Parteiämter nieder und zieht sich aus der Politik zurück. Am 30. Juni 1934 wird er während des so genannten Röhm-Putsches in Berlin erschossen.

Zusammenhänge zwischen Personen und vorgenommenen Bewertungen genauer wiederzugeben. Die zweite Fragestellung ist die, ob diese Art der Exploration Rückschlüsse auf soziologische und psychologische Theorembildungen zulässt, die dann eine weitere empirische Forschung ermöglichen würden. Es wurde versucht, der Lösung beider Fragestellungen mit einer Clusteranalyse näherzukommen.

Die Clusteranalyse¹⁰ des Interviews mit Franz ergab untenstehende Baumstruktur.

Es zeigen sich zunächst folgende Gruppenkonstellationen:

Cluster 1: Moslems und Aussiedler

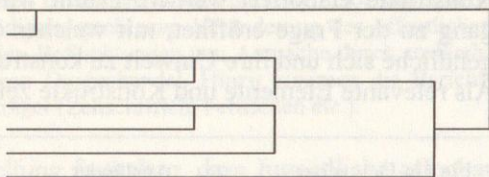
Cluster 2: Strasser und Ich (Franz)

Cluster 3: Vater und Lehrmeister (im Hintergrund)

Cluster 4: Strasser, Ich (Franz), Wiking-Jugend – Lehrmeister, Vater

Cluster 5: Strasser, Ich (Franz), Lehrmeister, Vater, Wiking-Jugend, Hitler

AUSSIEDL	1
MUSLIME	5
LEHRMEIS	4
VATER	7
ICH	3
STRASSER	6
WIKING J	8
HITLER	2



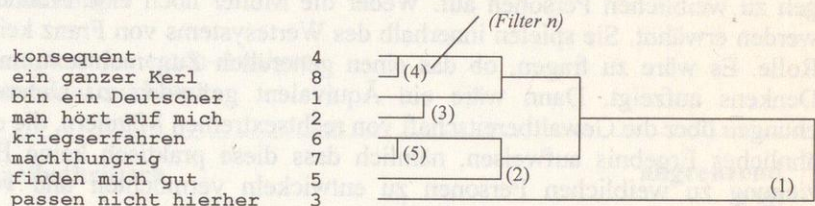
Im Einzelnen bedeutet das, dass Muslime und Aussiedler als völlig identisch angesehen werden; es wird zwischen ihnen in keiner Weise differenziert. Zugleich sind sie von den restlichen, für Franz relevanten Personen völlig unterschieden. Weiterhin werden Strasser und Ich (Franz) als einander sehr ähnlich gesehen, ebenso Vater und Lehrmeister. Franz sieht sich und Strasser auf der dritten Clusterebene ähnlich zu der Wiking-Jugend. Zwischen dieser und der Gruppe Vater-Lehrmeister wird jedoch differenziert, das Cluster Vater und Lehrmeister tritt gegenüber Franz, Strasser, Wiking-Jugend etwas in den Hintergrund. Franz empfindet also gegenüber Strasser und der Wiking-Jugend eine stärkere Nähe als gegenüber Vater und Lehrmeister, die wiederum den »Background« dieser Einschätzung bilden.

Von dieser Clusterbildung aus ist es weiterhin möglich, den Weg zurück zu konstruieren, über welchen Franz seine subjektiven Bewertungen gebildet hat. Es fällt auf:

10 Eine Clusteranalyse stellt eine Variablenmenge aufgrund impliziter Ähnlichkeiten und Unähnlichkeiten dar. Graphisch wird das oft als Dendrogramm (Baumdiagramm) veranschaulicht, wobei gilt, dass je kürzer der Weg zwischen zwei Variablen oder mehrerer Variablengruppe ist, umso größer ihre Ähnlichkeiten sind. Die Variablen können dann hierarchisch nach ihrer zunehmenden Unähnlichkeit gruppiert werden.

- Zwischen Muslimen und Immigranten wird nicht differenziert; sie bilden für Franz eine homogene Gruppe, unbeschadet ihrer kulturellen Unterschiede;
- Muslime und Aussiedler sind von den übrigen Elementen vollständig getrennt, werden als völlig unähnlich zu diesen gesehen. Es ist die Gestalt Hitlers, welche Muslime und Immigranten von den anderen Personen so krass trennt;
- Strasser und Franzens Ich werden als identisch betrachtet; Franz unterscheidet also nicht zwischen sich und Strasser;
- Strasser wird als Person in die unmittelbare Lebenswelt von Franz eingeordnet; er ist sozusagen Familienmitglied geworden.

In ebensolcher Weise wurden nun die Konstrukte einer Clusteranalyse unterworfen. Diese Konstrukte können mit Filtern verglichen werden, über welche Franz seine Wahrnehmungen gewissermaßen zu organisieren sucht. Im Einzelnen lässt sich ablesen:



Filter sind Konstrukte, die bestimmen, ob jemand »zu uns« gehört oder »nicht hierher« passt. In diesem Konstrukt spiegelt sich eine typische Wertung rechtsradikaler Wertesysteme wieder. Gehört jemand für Franz »zu uns«, passiert er Filter 1 und wird im Filter 2 danach beurteilt, ob er Franz für gut befindet oder ob nicht. Mit Filter 5 bildet diese Beurteilung ein Cluster, welches Personen weiterhin danach sortiert, ob diese kriegserfahren sind und ob diese nur Macht wollen oder für Arbeitslose sich einzusetzen bemüht sind. Filter 3 beurteilt dann, ob diese Personen auf Franz zu hören bereit sind und »ganze Deutsche« sind. Filter 4 beurteilt Personen, ob diese »ganze Kerle« und konsequent sind. Dabei geben Filter 4 und 5 die Bewertungen wieder, mittels derer Franz in seiner sozialen Gruppe zu differenzieren pflegt; Filter 2 und 3 geben übergeordnete Bewertungskategorien wieder, die sich auf die Selbstidentität von Franz beziehen; Filter 1 gibt die Bewertung wieder, mittels derer Franz sich von anderen Personen abzugrenzen versucht. Die Bewertung »passen nicht hierher – gehören zu uns« ist eine typische Bewertung rechtsextremer Ideologie, die auf Ausgrenzung bedacht ist.

Rückbezüge zu übergreifenden Faktoren können nunmehr so aufgezeigt werden:

- Die Konstrukte 7 und 8 können ein Indiz für sozialökonomische Faktoren sein. Arbeitslosigkeit ist bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt das erste volkswirtschaftliche Problem Deutschlands.
- Ein Indiz für einen psychologischen Faktor kann in der Identifikation von Franz mit der Gestalt Strassers gesehen werden. Deutlich wird

weiterhin, wie sehr die Wiking-Jugend für die Ich-Identität von Franz von Bedeutung ist.

- Die Konstrukte 5, 1, 2 können verstanden werden als Suche nach Anerkennung.
- Die Konstrukte 3 und 7 repräsentieren eine Vorstellung etwa folgender Art: »Moslems und Aussiedler gehören nicht zu uns und wollen nur Macht haben wie Hitler – Strasser machte sich für die Arbeitslosen stark und gehört zu uns.«

Auffällig sind des weiteren zwei Tatbestände: Einmal wird die Gestalt Hitlers verhältnismäßig kritisch betrachtet. In der Regel wird man geneigt sein, rechtsradikale Wertorientierungen als Wiederauflage des faschistischen Gedankengutes Hitlers zu verstehen. Innerhalb rechtsradikaler Gruppierungen wird aber in dieser Hinsicht sehr wohl differenziert. Offenbar wollen es manche Rechtsextremisten »noch besser als Hitler« machen. Zum anderen zeigt das Interview mit Franz keinerlei Beziehungen zu weiblichen Personen auf. Weder die Mutter noch eine Freundin werden erwähnt. Sie spielen innerhalb des Wertesystems von Franz keine Rolle. Es wäre zu fragen, ob das einen generellen Zug rechtsextremen Denkens aufzeigt. Dann wäre ein Äquivalent gefunden zu Untersuchungen über die Gewaltbereitschaft von rechtsextremen Männern, die ein ähnliches Ergebnis aufweisen, nämlich dass diese praktisch keine Beziehung zu weiblichen Personen zu entwickeln vermochten und vermögen.

Gefragt werden kann abschließend nach der Flexibilität des Konstruktsystems von Franz: ob es mehr offener oder geschlossener Natur ist. Als Maß gilt die Anzahl der Dimensionen, die nötig sind, um es angemessen zu interpretieren. Bei Franz erklären 2 Dimensionen mehr als 75% der gesamten Varianz des Konstruktsystems. Das kann als Indiz dafür gelten, dass das Bewertungssystem von Franz eher geschlossen, unflexibel ist. Damit ist keine Charakterisierung der Persönlichkeit von Franz gegeben. Die erklärte Varianz gibt lediglich ein Maß für die Rigidität oder Flexibilität der Wertvorstellungen, welche er in seinem Interview erkennen lässt. Die verhältnismäßige Rigidität entspricht freilich Beobachtungen des Verhaltens rechtsextremer Akteure, die nicht an der Diskussion, sondern an der gewalttätigen Durchsetzung ihrer Ideologien interessiert sind.

Die Dimensionen einer solchen Hauptkomponentenanalyse sind untenstehend graphisch abgebildet. Der Vorteil einer solchen Darstellung ist, dass nun präzise abgelesen werden kann, welche Beziehungen die genannten Elemente und Konstrukte zu der eigenen Selbstsicht aufweisen.

Generell umfassen die Quadranten einer solchen Analyse Elemente und Personen, von denen man sich strikt abzugrenzen sucht, mit denen man sich selbstkritisch vergleicht, die man für sich akzeptabel findet und die man schließlich idealisiert und denen man sich annähern möchte. Liegen Elemente und Konstrukte auf den Hauptachsen, so kommt ihnen ambivalente Bedeutung zu, da sie, geometrisch gesprochen,

ja in zwei Quadranten anzutreffen sind. Elemente und Konstrukte, die um den Nullpunkt (< 0.2) liegen, sind von ihrer Bedeutung her als indifferent einzustufen. Elemente und Konstrukte, die am Außenrand (> 0.8) anzutreffen sind, werden als hochbedeutsam eingestuft. Für Franz kann nun deutlich aufgezeigt werden, dass es die Muslime und Aussiedler sind, von denen er sich klar abgrenzt, die aber für sein Wertesystem zugleich hochbedeutsam sind. Es zeigt sich also, dass Franz einen großen Teil der »Faktorenladung« seines Bewertungssystems aus der Abgrenzung von dieser Randgruppe bezieht, er sie also paradoxerweise sehr nötig hat. Auf dem Gegenpol (der sich findet, wenn man von einem Konstrukt aus eine Linie durch den Mittelpunkt zieht und diese auf der anderen Seite entsprechend verlängert) findet sich das Element »bin ein Deutscher«. Dieses Element wie sämtliche anderen Elemente (außer Hitler) werden von Franz als zu akzeptierende Personen oder akzeptierende Bewertungen gesehen. Deutlich wird weiter, dass Hitler sehr wohl kritisch betrachtet wird. Das Konstrukt »machthungrig $\Leftrightarrow$ tritt für Arbeitslose ein« liegt im Ambivalenz-Bereich zwischen selbstkritischer und abgrenzender Bezugnahme. Deutlich wird, dass Franz über diese Wertung drei Elemente, Hitler wie »Moslems« + »Aussiedler« kritisch bewertet. Von Bedeutung ist weiterhin, dass der idealisierende Quadrant keine Person aufweist (auch Strasser nicht, wie man vielleicht erwartet hätte). Idealisiert wird die Bewertung »ein ganzer Kerl $\Leftrightarrow$ ein Schwächling«.

Hauptkomponenten-Analyse

Interview mit Franz

selbstkritisch		abgrenzend	
	!		0.80
	!		0.70
Hitler	!		0.60
	!		0.50
	<i>macht-hungrig</i>	Moslems+Aussiedl.	
	!	<i>passen nicht hierher</i>	
	!		0.20
	!		0.10
!-!-!-!-!-!-!-!-!-!	<i>kriegserfahren</i>	---!-!-!-!-!-!-!-!-!	DIM 1
LehrerWiking-Gruppe	!		-0.10
	<i>denken, ich bin okay</i>		-0.20
Deutscher	<i>hören auf mich</i>	!	-0.30
Vater	!		-0.40
	!		-0.50
ICH, Franz	!	<i>ein ganzer Kerl</i>	-0.60
Strasser	!		-0.70
	<i>konsequent</i>		-0.80
	!		-0.90
akzeptierend		idealisierend	

Die Hauptkomponentenanalyse verdeutlicht, dass bestimmte Personen und Bewertungen eine höhere Ladung aufweisen als andere. Was hier konstruktanalytisch ausgewertet und psychometrisch dargestellt ist, sind zum einen jene Personen und Bewertungen, über die ausschließende deduktive Ableitungen vorgenommen werden, und zum anderen jene, über die eher induktive Ableitungen vorgenommen werden. Es gilt die Faustregel:

entweder	– oder	Bedingungen	$\Leftrightarrow > 0.8 $
eher so	– als so	Bedingungen	$\Leftrightarrow < 0.8 > 0.4 $
sowohl	– als auch	Bedingungen	$\Leftrightarrow < 0.2 $

Entsprechend lassen sich die deduktiven Ableitungsregeln von Franz bestimmen: Zu den »entweder – oder Bedingungen« zählen: entweder »man gehört zu uns oder man passt nicht hierher«, entweder »man ist konsequent oder inkonsequent«. Zu den eher so – als so Bedingungen zählen »man hat eher ein ganzer Kerl als ein Schwächling zu sein«, »man sollte eher auf mich hören und denken, ich bin okay, als nicht«, »man sollte eher für Arbeitslose sich einsetzen, als nur machthungrig zu sein«. Zu den sowohl – als auch Bedingungen zählt »man kann kriegserfahren als auch nicht kriegserfahren sein«. Damit kann das logische Ableitungssystem auf empirische Weise erhoben und dargestellt werden. Ausschließende Deduktionen verlaufen dabei in der Senkrechten und können nur von oben nach unten gelesen werden; verbindende Implikationen verlaufen in der Waagerechten und können nach beiden Seiten hin gelesen werden. In unserem Beispiel hat das deduktive Ableitungssystem dann folgendes Aussehen:

Normen			
Entscheidung		Entscheidung	norm. Ladung
ja	gehören zu uns	nein	+1.0
↓			↘
ja	sind Deutsche	nein	-1.0
↓			↘
ja	sind konsequent	nein	-0.8
↓			↘
eher ein ganzer Kerl	$\Leftrightarrow$	eher ein Schwächling	-0.5
eher machthungrig	$\Leftrightarrow$	setzen sich eher für Arbeitslose ein	+0.4
man gibt etwas auf mich	$\Leftrightarrow$	man gibt eher nichts auf mich	-0.3
finden mich gut	$\Leftrightarrow$	finden mich nicht gut	-0.2
(ob kriegserfahren oder nicht, ist irrelevant)			-0.1

Der interne Entscheidungsweg von Franz lässt sich so empirisch fundiert rekonstruieren. Natürlich lässt sich diese Vorgehensweise auch auf Gruppenerhebungen übertragen. Ihr Vorteil in der individuellen Anwen-

dung besteht darin, dass Lehrende die Vorstellungen rechtsextremer Jugendlicher auf diese Weise genauer sehen lernen, dass sie, ohne eigene Positionen aufgeben zu müssen, ein differenzierteres Bild von diesen Jugendlichen entwickeln können.

3 Religionspädagogische Überlegungen

Damit soll das Beispiel abgeschlossen werden. Welche Fragen stellen sich nun für die Praktische Theologie, die solche empirischen Zugangswege zu berücksichtigen sucht und bei rechtsradikalen Jugendlichen intervenieren will? Zum einen muss sie sich fragen, an welchen Punkten der Prämissenbildung und der Konklusionen sie klärend eingreifen möchte; zum anderen geht es aber auch darum, dass sie die gewonnenen Ergebnisse selbstkritisch auf die eigene Disziplin anwendet. Auffällig war der Befund, dass das aus dem Interview versuchsweise abgeleitete Konstruktsystem Franzens sehr wohl in sich geschlossen, aber nicht rigide ist. Diese Analyse stärkt die Vermutung, dass rechtsradikale Konstrukt- und damit auch Wertsysteme in sich einfach, aber damit auch plausibel sind, was ihre gefährliche Durchsetzungskraft ausmacht. Einfache Wertesysteme können handlungseffizienter sein als komplexe Wertdifferenzierungen, die jede beabsichtigte Handlung als ethisch kompliziert erscheinen lassen.

Weiterhin ist uns nun aber auch eine Hilfe gegeben, um zu überlegen, ob und wie am Beispiel Franz konkret christliche Werterziehung helfen könnte. Aufschlussreich sind die Clusteranalysen. So ließe sich

- im seelsorgerlichen Diskurs mit Franz besprechen, wie er sich eigentlich von der Mutter bewertet und gesehen fühlt und ob es alternative Gruppenkonstellationen gibt, die ihm Anerkennung bringen könnten;
- im politischen Diskurs konstrukt differenzierend erörtern, ob bestimmte Anliegen Strassers (entlang Konstrukt 7: Behebung der Arbeitslosigkeit) heutzutage politisch nicht besser durchzusetzen wären, ohne rechtsradikalen Impetus;
- im pädagogischen Diskurs (entlang Konstrukt 5) überlegen, ob nicht eine Konfrontation von Franz mit Aussiedlern/Muslimen/Ausländern möglich wäre, die zugleich in den Augen von Franz auch »echte Kerle« sein könnten (von Dschingis Khan bis zur Gestalt Jesu).

Unter Einbezug der angeführten Langzeitstudie ließen sich die Aufgaben religionspädagogischen Arbeitens mit einem gesamtschulischen Bemühen verbinden. So bieten sich folgende Vorgehensweisen an:

- Da Mädchen sich als schutzbedürftig einstufen, könnten Schulen im Bereich Sport Selbstverteidigungskurse für Mädchen durchführen. Ihr Selbstbewusstsein würde sich adäquat ändern. Entsprechende Unterrichtseinheiten zum Selbstbild von Frau und Mann wären in anderen Unterrichtsfächern durchzuführen.
- Schule hat kommunikative Räume zu schaffen, in denen sich Schülerinnen und Schüler unterschiedlichster Herkunft zu verstehen lernen.

Diese wären zwischen Jungen und Jungen und zwischen Mädchen und Mädchen jeweils getrennt einzurichten, um die jeweiligen eigenen Themenkreise adäquat formulieren zu können. – Eingeladen werden kann dann auch zu den gottesdienstlichen Veranstaltungen und den Andachtsformen der Jugendlichen und ihrer Familien (Besuche der Moschee, der Kirche etc.).

Die selbstkritische Anwendung der gewonnenen Ergebnisse auf die Praktische Theologie bewegt sich dann vorwiegend in der Frage des empirischen Zugangs zu den Lebenskonstrukten anderer Menschen. Zu sehr bewegen wir uns als praktische Theologen immer noch in einem normativen Denken. Empirische Zugänge sind relativ rar und hauptsächlich im Bereich der Religionspädagogik anzutreffen. Das kommt nicht von ungefähr. Die Arbeit mit Kindern lässt uns an die Grenzen unserer herkömmlichen Vermittlungsarbeit gelangen. Aber auch Jugendliche zeigen uns Erwachsenen oft genug die Grenzen unserer Erkenntnis und unserer Annahmen und Vermutungen. Praktische Theologie muss sich verstärkt qualitativ-empirische Zugangswege zu den Menschen erarbeiten lernen, mit denen sie zu tun hat.

4 Zur Frage nach der Gewalt und dem Bösen

In diesem Kontext zeigen sich die Gewalt und das Böse als Folgen struktureller Begebenheiten und nicht als ontische Seinsmächtigkeiten¹¹. Die Studien lassen sehr gut erkennen, wie sich Jugendliche rechtsextremistisches Gedankengut als Folgerung aus Veränderungen von Wohn- und Lebenssituationen in ihrem unmittelbaren und mittelbaren Umfeld aneignen. Rechtsradikales Gedankengut wirkt nicht an sich, sondern fußt auf solchen Veränderungen und stellt das Fazit Jugendlicher aus solchen Veränderungen dar. Die beste Möglichkeit, solchen Entwicklungen zu wehren, bleibt die Etablierung eines öffentlichen demokratischen Gemeinwesens. Es gibt reichhaltige Erfahrungen in den alten wie neuen Bundesländern, dass die Schaffung öffentlicher kommunikativer Strukturen Fremdenfeindlichkeit und rechtsradikalen Ideen vorbeugt¹². Schule und Kirche können hierzu ihre spezifischen Beiträge leisten.

Dr. Norbert Ammermann ist apl. Professor am Institut für ev. Theologie an der Universität Osnabrück.

11 Ideologische Eigenheiten sind ausführlich dargestellt bei *F.W. Haack*, *Wotans Wiederkehr*, München 1981.

12 Vgl. dazu *Kalb/Sitte/Petry* (Anm. 2).